

# Für den Nächsten, bitte.

von Beate Bößl, IHK

Anke Schrader handelt mit Dingen, die eines eint: Jemand anderes soll sie weiter nutzen. Deshalb haben die Vorbesitzer sie nicht in den Müll, sondern in Sammelsäcke und Spendencontainer gegeben. Im Unternehmen in Bohmte legen die Altkleider einen Zwischenstopp ein. Von dort geht es weiter nach Tansania. In deutsche Autofabriken. Und manchmal auch in Berliner In-Shops.

32

Der Blick in das Warenlager irritiert. Unmengen von Textilien türmen sich auf. Kaum denkbar, dass hier jemand den Überblick behalten kann. Anke Schrader und ihre „rechte Hand“, Dorit Beckmann, können es. Sie geben die Sortierlogik vor, nach der in der 2500 qm großen Halle gearbeitet wird: Im hinteren Bereich werden die Säcke geöffnet und wird Schmutziges und Zerrissenes ausgesondert. Ein Stück weiter werden Shirts & Co. in Gruppen aufgeteilt, die dann – ähnlich einem ordentlichen Kleiderschrank – nach Farben, Jahreszeiten oder Größen abgelegt werden. Diese Ware sei „haushaltsrein“, sagt die Geschäftsführerin. Nachgereinigt wird nicht. Aber: Dreck kommt weg. Konsequenz.

## 110 Tonnen Umsatz

Dass der Filterprozess funktioniert, sieht man nicht nur beim Blick in den angrenzenden Second-Hand Shop, in dem auf hunderten Metern akkurat sortierte Ware hängt. Auch die Plastiksäcke, in denen alles angeliefert wird, werden am Ende zu sauberen Ballen gepresst das Haus wieder verlassen: „Für solches Verpackungsmaterial bekommen wir noch einen kleinen

Betrag“. Für reinen Abfall hingegen müsse das Unternehmen drauflegen und die Entsorgung zahlen. Um die Dimensionen zu verdeutlichen, nennt Dorit Beckmann die Mengen, die monatlich umgeschlagen werden: „Rund 110 Tonnen sind es im Schnitt. Davon je 10 Tonnen Schuhe, Waren erster Qualität für den Second Hand Shop sowie Abfall, je 15 Tonnen Strickwaren und Bettfedern sowie Stoffe, die zu Putzlappen verarbeitet werden.“ 50 Tonnen schließlich gehen in den Export. Zur Orientierung: 25 Tonnen gepresster Ware füllen einen Überseecontainer.

## Auch einzelne Schuhe

Zwei bis drei solcher Container sind es, die monatlich an Verkaufsgenten ausgeliefert und von diesen via Schiff auf den Weg nach Afrika und Pakistan befördert werden. Was dort verlangt wird, darüber stimmt sich Anke Schrader mit ihren Käufern ab. In Afrika zum Beispiel sind vor allem Baumwollsachen gefragt. Zunehmend dürfen auch Kleider und Kurzärmeliges für Frauen verpackt werden. Noch bis vor wenigen Jahren war das auf Grund der religiösen Prägung und Stammestradi-



unerwünscht. Die angelieferten Altkleider unterschiedlichen Zielgruppen und Kulturen zuzuordnen ist eine der Fähigkeiten, über die die rund 50 Mitarbeiter – drei davon in der Verwaltung – verfügen müssen. Das gilt auch, wenn es darum geht, Waren für Pakistan zu packen. Die Armut dieses Landes nämlich spiegelt sich selbst in den Altkleiderlieferungen aus Deutschland wider: Wärmere, aber auch deutlich schlechter erhaltene Kleidung als für Afrika geht dorthin. Sogar einzelne Schuhe werden dorthin ausgeliefert.

Solche Fakten klingen ernüchternd. Zugleich sind sie die Erfolgsfaktoren dieser speziellen Branche und sorgen dafür, dass Kleidungsstücke im Wirtschaftskreislauf bleiben. Anke Schrader hat sich das Wissen darüber erarbeitet. Und sie ist nicht die einzige in der Familie. Ihr Bruder Bert Schrader betreibt fünf Textilverwertungen in



**Dorit Beckmann und Anke Schrader (r.):**  
Rund 110 Tonnen Altkleider werden im Monat von rund 50 Mitarbeitern unterschiedlichen Zielgruppen und Kulturen zugeordnet.

der weiteren Umgebung. Als die 41-jährige sich nach einer Lehre in Lemförde 1994 selbstständig machte, hatte sie sich bereits einiges bei ihrer Mutter abgeschaut, die seit Beginn der 1970-er Jahre mit Altkleidern handelte. Schon früh fuhr die Tochter mit zu den Tagungen des Fachverbandes Textil-Recycling, dem sie bis heute angehört. Die Anzahl der Mitglieder dort ist überschaubar, sagt sie, doch gebe es interne Unterschiede: „Während einige Sammler Plätze anmieten, um eigene Container aufzustellen, gehen wir einen andere Weg“.

Die Anke Schrader GmbH bezieht das Gros ihrer Altkleider von gemeinnützigen Trägern. Die Ware wird so für die Sammler zu Geld, während von Bohnte aus die Distribution – dann wiederum auf eigene Rechnung – vorgenommen wird. Neue Märkte öffnen sich derweil unter anderem in Russland: „Wir bekommen seit einiger Zeit

Anfragen aus Kasachstan, was zeigt, dass der Markt sich verändert“. Vor allem aber: Seit sich Textildiscounter etablieren, ist die Menge von Altkleidern erster Qualität deutlich gesunken und wird dem Second Hand Shop ein Drittel weniger Ware von Privatleuten angeboten.

Zudem landet im Betrieb immer mehr Polyesterware, ein Material von dem Dorit Beckmann sagt, dass es „nicht einmal mehr in den Putz gehen kann“. In den Putz gehen hingegen solche Baumwollstoffe, die von den Arbeiterinnen noch in gleichmäßige Stoffstücke geschnitten und zu Putzlappen verarbeitet werden können. Verpackt in große Beutel gehören unter anderem Autowerkstätten und die Automobilindustrie zu den Abnehmern. Der Krise 2009 war bis in die Halle im Industriegebiet zu spüren, wo die Nachfrage sank.

## Modeschüler aus Paris

Armut zeichnet sich ab, Krisen wirken sich aus, Märkte verschieben sich: An den Waren aus zweiter Hand lässt sich ablesen, wie Wirtschaft funktioniert. Manchmal allerdings, da ergibt sich in der Welt des Ausgemusterten und Abgelegten auch Kurioses. Dann etwa, wenn Modeschüler aus Paris sich im Lager umschaun, einkaufen und später Fotos schicken mit Models, die Mäntel aus alten Federbetten und Oberteile aus Second-Hand-Handschuhen tragen.

„Auch Karneval und Halloween“, sagt Anke Schrader, sei im Laden besonders viel los. Und dann schließlich seien da noch die echten Exoten. Wie einzelne Kunden aus Japan. Für einen davon wird Kinderkleidung aus den 1970-er Jahren gesammelt. Für Sachen wie diese werden Dauersuchaufträge an die Sortiererinnen erteilt. Solche gibt es übrigens auch für Handtücher mit blumigen Printmustern. Die wiederum kauft ein Berliner Designer. Er macht daraus die Außenhaut für seine exquisiten handgenähten Kuscheltiere, die vielleicht irgendwann wieder in einen Sammelbeutel geworfen... Aber wer weiß das schon. ■

[www.anke-schrader.de](http://www.anke-schrader.de)